Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 37 (1944)
Heft: 8

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 4 — August 1944

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Ansprache von Herrn Dr. von Erlach anlässlich der Einweihung des Schwesternheimes «Miremont»

Verehrti Anwäsendi!

Es isch mir Frou und mir e bsunderi Freud, Euch alli hüt bi üs ds begrüesse, um mit Euch zäme das chlyne Erholungshei yzweihe.

I begrüesse bsunders härzlech, Euch, liebi Frou Profässer Wildbolz. Wie nig Euch scho gschribe ha, bin i sicher und i gspüres ganz genau, dass üse unvergässleche, hochverehrte Chef, mi gross Fründ, dr Profässer Wildbolz, sech hüt mit üs freue würdi, dass es grate n isch, usgrächnet ds Gerzesee es chlys Hei für d'Abteilungsschwöschtere vom Lindehof yzrichte, wo si sech chönne usrueh. Isch är doch mängisch hurtig a mene Abe mit nes paar Schwöschtere im Auto ga Gerzesee g'fahre zum z'Nacht, um die herrlechi Ussicht z'gniesse.

Dass üse liebe Husfründ, dr Herr Profässer Schädeli üser Yladig so freudig zuegseit het, freut üs ganz bsunders. I heisse ne i üsem Kreis härzlech willkomme.

Scho lang isch es mi Wunsch gsy, en ängere Kontakt zwüsche ihm und Euch Schwöschtere ds schaffe. Und i hoffe, dass dr hüttig Tag dr Afang sy wärdi vo mene gemeinsame Zämeschaffe am Chrankebett und dr Alass zu abedleche Ussprache im Lindehof.

I begrüesse d'Frou Oberin und dr Herr Verwalter härzlech. Dr Herr Verwalter het sech fründlecherwys bereit erklärt, dans la mesure du possible bydsstüre, dass Dir Schwöschtere hie obe nid söllet Hunger lyde. I danke n ihm härzlech für sys Verständnis und Entgägekomme.

Mir hei üs ds «Miremont» in erster Linie dänkt als es Hei zum Usrueh für d'Abteilungsschwöschtere vom Lindehof. I weiss allzu guet, was für ne schwäri Ufgab Dir heit. Näbe dr Verantwortung gägenüber den Aerzt und de Patiänte, heit Dir dä hüfig Schwöschterewächsel, wi ne dr Schuelbetrieb mit sech bringt und die Müeih mit der Erziehig vo de Schüelerinne.

Hie söllet Dir, i däre göttleche Rueh und Schönheit vo dr Natur, Zyt ha zu innerer Sammlung und Stärkung. Dir söllet gspüre, dass mir alli Gottes Geschöpf sy und mir ohni Sy Hülf armi Schlufeni sy und blybe! Zu däre Erkenntnis chunt me im gehetzte Spitalbetrieb schwärlech, und grad die Erkenntnis isch es, wo o Euch neui Zueversicht und starke Gloube wird gä.

Das Hei isch chly, aber i cha Euch säge, dass es mi Frou mit grosser Liebi ygrichtet het und mir hoffe, dass Dir Euch wärdet wohl füehle.

Mir möchte Euch aber das «Miremont» nid zur Verfüegig stelle, ohni Gott ds danke, dass *Aer* üsi liebi Heimat bis ufe hüttig Tag vom entsetzleche Chrieg verschont het und *Aer* es üs derdür ermüglecht het, Euch das Hei ydsrichte.

Wenn me, wi nig, vo Zyt zu Zyt ga Dütschland ga muess, für all die arme Chriegschrüppel ds undersueche, wenn me Züge n isch vo all däm namelose Eländ körperlecher und seelischer Art, wenn me kei Nacht meh ruehig und sicher isch und gäng ume dür di hülende und jammernde Sirenetön ufgjagt wird, wenn me sech bewusst isch, dass me kei Ougeblick synes Läbes sicher isch, ... und me deh ume id Schwyz darf zrückcho, i dä Fride, die Rueh, dä Wohlstand... deh, verehrti Anwäsendi, isch me n erfüllt vo nere unussprächleche Dankbarkeit Gott gägenüber für Syni üs immer wider erwiseni *Gnad*.

Drum wette mir Euch ds «Miremont» nid zur Verfüegung stelle, ohni dr Herr Profässer Schädeli ds ersueche, dass är im Gebätt üser tiefe Dankbarkeit Usdruck verleihi und Gott um Sy Schutz und Säge für ds Schwöschterehei bitti.

I bitte Euch, uf-ds-stah.

Bern, August 1944.

Liebe Schwestern!

Was nun folgt, liest sich wohl wie ein Märchen, ist aber wunderschöne Wirklichkeit. Anfangs Juni erhielten wir folgende *Einladung* zur Einweihung des Schwesternheimes «Miremont» in Gerzensee:

> Wir würden uns sehr freuen, Sie anlässlich der Einweihung des Schwesternheimes am Samstag, den 17. Juni 1944, um 13.00 Uhr, zu einem einfachen Mittagsimbiss bei uns im Rosengarten zu sehen. Nachmittags gegen vier Uhr Tee im «Miremont» mit einigen Freunden aus Gerzensee.
>
> E. von Erlach.
> Dr. A. von Erlach.

Erwartungsvoll und in festlicher Stimmung bestiegen wir den Zug Bern—Thun, in Wichtrach stiegen wir aus; schon stand das Postauto bereit, das uns in schneller Fahrt nach Gerzensee brachte. Im Rosengarten, dem schönen Heim von Herrn und Frau Dr. von Erlach, wurden wir herzlich empfangen, mit den übrigen zur Feier geladenen Gästen bekannt gemacht und zu festlich gedeckten Tischen geführt. Herr Dr. von Erlach erhob sich sogleich, um in tief bewegender Ansprache das Heim den Schwestern vom Lindenhof zu übergeben. Herr Prof. Schädelin bat Gott um seinen Segen für das Haus und die, die darin ein- und ausgehen.

Gegen 16 Uhr forderte Frau Dr. von Erlach auf, nun ins «Miremont» zu gehen. O, der liebe Weg vom Rosengarten dorthin, an der Kirche vorbei über den Gottesacker und gleich steht es da, das liebe Heim, in dessen Parterrewohnung die Schwestern nun hausen dürfen. Vier Zimmer mit fünf Betten, dazu Bad und Küche und grosser Terrasse. Auch im obern Stockwerk ist noch ein Zimmer, so dass also sechs Schwestern Platz haben.

Nun sollte ich schildern können, wie diese Zimmer aussehen. Aber das ist recht schwer. Mein tiefster Eindruck war der: Daheim zu sein. Ein jedes der Zimmer ist ein Bijou für sich, immer wieder anders, aber immer gleich liebevoll bedacht und mit feinem Geschmack eingerichtet. Auserlesen schöne Bilder schmücken die Wände, Bücher stehen bereit zum geniesserischen Lesen, sogar das Gästebuch fehlt nicht. Ein Kachelofen im Wohnzimmer verspricht gemütliche Wärme für die Wintertage, denn auch das Heizmaterial fehlt nicht. Die Küche wird jedes Hausfrauenherz der Schwester noch ganz besonders erfreuen, denn sie kann nur die Schürze umbinden und sich gleich hinters Kochen machen, alles ist vorhanden, sogar einige Vorräte sind da. Das Gemüse wartet im Garten und lässt sich willig holen, Blumen leuchten, ein Kirschbaum spendet köstlich süsse, rote Früchte; was für ein Vergnügen, sich selbst einen Teller voll pflücken zu dürfen.

Und geht unser Blick durch die Fenster, so sieht er herrlichste Gegend. Frei dehnt sich unter uns das Land, fruchtbar im Segen des Sommers; sanfte Hügel umschliessen es, die wiederum hoch überragt werden von den Schneegipfeln des Berner Oberlandes. Eine bequeme Terrasse lässt uns bei schönem Wetter draussen leben mit diesem wohltuenden Blick ins Grüne. In herrlich guten Liegestühlen ruht es sich wohltuend, gleich überlässt man sich ihnen zu einer Siesta.

In diesem lieben Heim nun wurden wir mit unseren zukünftigen «Nachbarn» bekannt gemacht und damit auch gleich in die Dorfgemeinschaft aufgenommen, was ein ganz besonders warmes Gefühl in uns auslöste. Es ist nun wirklich ein «Heimkommen» ins «Miremont». Und wie haben sie uns beschenkt mit herrlichen Dingen und wie konnten sie sich herzlich mitfreuen an unserer Freude!

Diese ist allerdings ganz unbeschreiblich gross. Ich muss hier bekennen, dass ich überwältigt nur immer denken konnte: Wie schön, so beschenkt zu werden und wie viel schöner noch, dass Menschen so schenken. Denn was Herr und Frau Dr. von Erlach den Schwestern in Gerzensee für ihre Ruhetage zur Verfügung stellen, ist aus gütigem Herzen und grosszügigem Wesen bereitet worden. Wir alle spüren die Liebe, die die Triebfeder zum Entstehenlassen dieses Werkes ist, sie grüsst uns

beim Betreten des Hauses, sie rührt an unser Herz und erfüllt es mit tiefem Dank.

Das Schwesternheim «Miremont» steht auch dem weiteren Kreis unserer diplomierten Schwestern zur Verfügung. Sie wollen sich jeweils im Lindenhof erkundigen, ob genügend Platz frei ist und dort auch die notwendigen Instruktionen entgegennehmen. Bahnbillett bis Wichtrach lösen, dort den Autobus bis Gerzensee nehmen. Zu Fuss ist es nur eine gute halbe Stunde, so dass es also gar nicht so schlimm ist, wenn am Sonntag die Postautos nicht fahren.

Herzliche Grüsse Ihnen allen *H. Martz.*

Wie schade!

Erfüllt von froh erlebten Ferientagen bin ich auf der Heimreise. Da ich über Bern fahre, reicht die Zeit gerade, um im Lindenhof Frau Oberin einen kleinen Besuch zu machen. Ich freue mich darauf. Ist es doch immer wieder ein Nachhausekommen.

Durch's Bureau werde ich angemeldet, bekomme aber den so gar nicht erwarteten Bescheid: «Frau Oberin ist im Moment nicht zu sprechen». Meine Enttäuschung ist gross!

Auf dem Rückweg zur Bahn überlege ich: Hätte ich doch nur telephoniert und mich kurz angemeldet!

Sicher bin ich nicht die einzige, der es schon so ergangen ist, und wie schnell sind wir dann geneigt, die so kurzsichtige Behauptung aufzustellen: Frau Oberin hat ja doch keine Zeit! Nein, nicht keine Zeit! Aber wissen muss sie um unser Kommen, damit sie sich eben einrichten kann. *Se. J.*

Schwestern-Freizeitwoche in Gwatt am Thunersee

24. Juni bis 1. Juli.

Ferienzeit! Ferienpläne! Wie gut haben wir's, dass wir noch an so etwas denken, mit Plänen uns beschäftigen und sie ausführen können! In der Gemeindepflege stehend, hatte ich das Bedürfnis nach Anregung. Wie gewünscht traf sich da die Schwestern-Freizeitwoche in Gwatt gerade in meine Ferienzeit. Nicht lange gezögert, rasch entschlossen melde ich mich an und freue mich erwartungsvoll der kommenden Dinge.

Gegen 30 Schwestern, meistens freie, davon ein Drittel vom Lindenhof, rücken am Samstagabend in der schön gelegenen Heimstätte in Gwatt ein, beziehen Quartier, je nach Wunsch und Anmeldung im neuen, komfortablern, oder im alten, primitivern Haus, aber überall gut aufgehoben, finden sich zusammen beim Nachtessen, nachher im Wohnzimmer, wo uns Hr. Pfr. Küh-

ner, der Heimleiter, sehr herzlich begrüsst, mit Programmänderungen, Hausordnung und Gwatter Geographie bekannt macht und uns gegenseitig vorstellt. Der erste Schritt zum Sichkennenlernen ist getan!

Der Sonntag beginnt mit einer 40 Minuten dauernden Wanderung zum Gottesdienst in Dürrenast. Nachmittags geniessen wir jeweils die Siesta im Liegestuhl am herrlichen See in wohltuender Stille, bis uns Diakonisse Lydia Locher, die etwas wie unsere Mutter wurde, aus dem Werden und den Erfahrungen der Retraite in Présinge (Genf) erzählte und abends Hr. Pfr. Kühner bereits mit der Einführung zum apostolischen Glaubensbekenntnis begann. Ab Montagmorgen hörten wir nun regelmässig am Vormittag Referate über «Unser Glaube», die Pfr. Kühner in solch ausgezeichneter, frischer Weise darbot, dass uns die Tiefe und der Wert des Glaubensbekenntnisses wie neu und gerade in der heutigen, so verworrenen Zeit die Bedeutung desselben klarer und wichtiger wurden. Nachmittags sprachen verschiedene Pfarrer und Schwester Margrit van Vloten über Themen und Probleme, welche Krankheit, Tod und unser Dienst am Kranken mit sich bringen. Nicht nur die Referate waren wertvoll, sondern auch die jeweiligen Aussprachen und Fragen, die je länger desto mehr in Offenheit vorgebracht und aus persönlichem Erleben und Erfahren heraus gegenseitig beantwortet wurden.

In der romanischen interessanten Kirche von Amsoldingen, wohin wir bei schönstem, heissem Wetter wanderten, machte uns ein junger Theologe mit der grundsätzlichen Stellung der Kirche zur Frage «Was ist eine Sekte?» bekannt, und am schattigen Ufer des idyllischen Sees sassen wir, leider nur noch kurze Zeit, zur Aussprache beisammen. Der ehemalige deutsche Diplomat, jetzt Pfarrer und Doktor, Freudenberger aus Genf, führte uns in geistvoller Weise in das weltweite Gebiet der Oekumene ein, öffnete uns den Blick für die unendlich vielen und grossen Nöte und Hilfsmöglichkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit und weckte das Bedürfnis, mitzuhelfen, Frieden und Gerechtigkeit den Weg zu bahnen in dieser wunden, zerrissenen Welt. Dass wir zum Schluss der Woche eine gemeinsame Abendmahlsfeier begehen durften, entsprach wohl dem Bedürfnis aller und bedeutete die innigste Verbindung untereinander und mit unserm allerhöchsten Herrn.

Neben all diesen wichtigen, Geist und Herz bewegenden Themen war gesorgt, dass auch Körper und Gemüt zu ihrem Recht kamen: Fröhliche Essgemeinschaft am reich und gut gedeckten Tisch, viel Gesang aus dem Probeband und eines Kanon, den wir bis zuletzt nie ganz fehlerlos zustand brachten; musizieren auf Klavier, Flöte und Geige, wo und wann sich's gab, Schifflifahren — sogar in Regen und Gewitter! — baden, turnen, wer Lust hatte, und für eine Anzahl Reiselustiger einen Abstecher auf den Niesen, zu grossartiger Gewitternacht und prächtig sich aufhellendem Morgenglanz! Wirklich, nichts fehlte! Und es ist nur zu begreiflich, dass alle Schwestern am Schluss der Woche voll waren nicht nur der Freude und des Dankes, sondern auch des Wunsches, dass eine solche Besinnungswoche wiederholt werde und noch viele Kolleginnen so bereichert und beglückt würden, wie wir es in Gwatt geworden waren. *P. H.*

Nachrichten aus dem Schwesternkreis

Todesanzeigen. Frau Dr. Lili Arnd-Wegmann hat ihre Mutter verloren. Es trauern um den Heimgang des Vaters, die Schwestern Klara Aebi, Aetingen; Rösli Trüssel, Heiligenschwendi; Hedi Steinegger, Effingerstrasse 89, Bern; Clara Neuenschwander, Bälliz 59, Thun. Schw. Rosette Fankhauser, Menziken, trauert um den Heimgang ihrer Schwester.

Geburten. Hansueli, Sohn von Frau Dorli Markwalder-Riesen, Dielsdorf (Zürich); Heidi Elisabeth, Tochter von Frau Heidi Renfer-Arnold, Szendrö, Borsod m. Ungarn; Martin, Sohn von Frau Pfr. Verena Morf-Merz, Berg a. Irchel; Kurt Duri, Sohn von Frau Tuzzi Steiger-Trippi, Sprengerweg 19, Wabern, Bern; Christine Maria, Tochter von Frau Rosa Wenger-Habegger, Wylerringstrasse 23, Bern.

Verlobung. Schw. Helene Jost, Am Rain 3, Luzern, mit Herrn Hans Glauser.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Gruppe Bern. Für den ersten Donnerstag im Monat September sind wir zu Frau Lina Siegenthaler-Stähli nach Muri eingeladen. Frau Siegenthaler und Schw. Dora von May erwärten gerne eine möglichst grosse Zahl von Schwestern. Es fährt ein Bähnli ab Bern-Kirchenfeld um 19.46 Uhr. Wir treffen uns um 20.00 Uhr beim «Sternen» in Muri, sonst wird es zu spät. Das nächste Bähnli geht erst um 20.33 Uhr weg (Datum: 7. September!).

Geschäftliches. Haubenbändel kosten: kurze 30 Rp., lange 35 Rp. Rote Kreuze für Schürzen 10 Rp. pro Stück.

Aushilfen. Welche Schwestern könnten sich für eine Aushilfe von 2 bis 3 Wochen im Lindenhof selbst zur Verfügung stellen? Zeit: 10. bis 23. oder 30. September. Vielleicht könnte die eine oder andere der Verheirateten uns diesen Dienst tun.

Posten zu besetzen. Für die otologische Poliklinik im Bürgerspital Basel suchen wir eine Schwester. Kenntnisse im Fach oder Operationssaal, event. in Physikal. Therapie erwünscht. Anmeldungen an die Oberin.

Gruppe Aeusserer Thurgau. Zusammenkunft am Dienstag, 12. September, im «Schloss» in Romanshorn. Anmeldungen erwünscht an Schw. Elisabeth Kälin, Neukirch-Egnach.